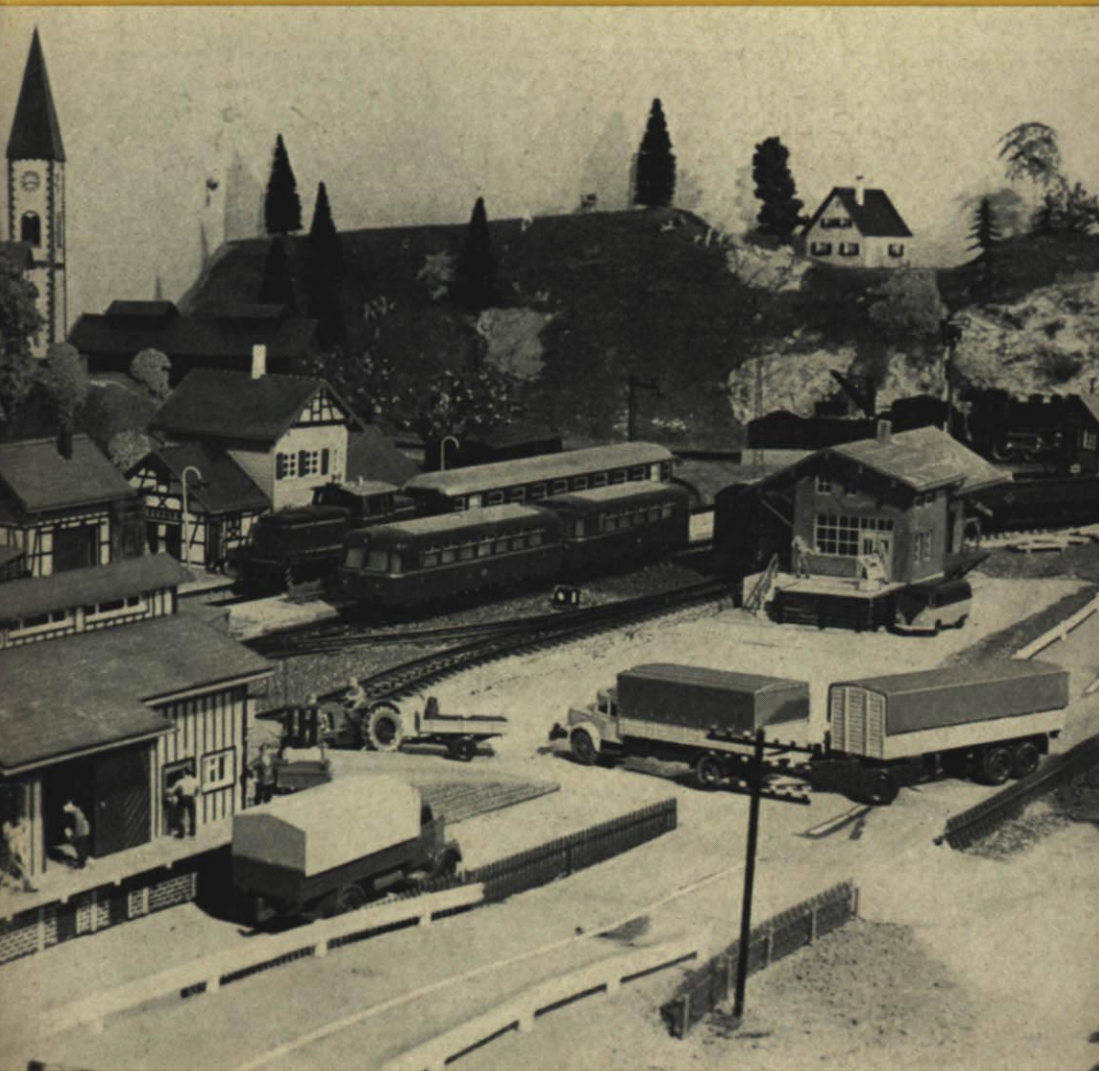


J 21282 D

Miniaturbahnen

DIE FÜHRENDE DEUTSCHE MODELLBAHNZEITSCHRIFT



MIBA-VERLAG
NÜRNBERG

11 BAND XX
23. 8. 1968

J 21 28 2 D
Preis 2.20 DM

Auch diese Lok zeigt's nicht so schnell,
ist's Vorbild wohl oder Modell?



Seht sie Euch nur richtig an! -----

Sie ist von der

FLEISCHMANN-BAHN!

(etwa
im August
1968
bei Ihrem
Fach-Geschäft)

„Fahrplan“ der „Miniaturbahnen“ 11/XX

- | | | | |
|---|-----|--|-----|
| 1. Bunte Seite (Im Fachgesch.; J. Fleischmann 70;
Wie eine Modellbahn . . .) | | 14. Gestolpert (Entgleiste BR 55) | 548 |
| 2. Wasser en miniature | 528 | 15. Das Ergebnis langer Planung (Streckenplan) | 549 |
| 3. Kombiniertes 3-Schienen-Wechselstrom/
2-Schienen-Gleichstrom-Betrieb | 536 | 16. Erweitertes Stationsgebäude „Oberbaumbach“ | 550 |
| 4. Eine C + C-Mallet in N | 538 | 17. „Oberbaumbach“ mit Walmdach | 552 |
| 5. Eine Märklin BR 74 im Friseursalon | 538 | 18. Schon etwas von TAMR gehört? | 553 |
| 6. Der Anfang einer großen Märklin-Anlage | 540 | 19. Kann man mit einer Modell-Lok auch
langsam fahren? | 554 |
| 7. Die Selbstherstellung von Bäumen | 541 | 20. Mäuse-Moritäten | 556 |
| 8. Die zweiachsigen Steuerwagen von Heft 9/68 | 541 | 21. Großer „Bahnhof“ an kleiner Strecke | 558 |
| 9. Aussichtswagen (mit BZ) | 542 | 22. Mit 16 Jahren ein Kenner und Köhner
(H0-Anlage W. Tripp) | 559 |
| 10. Schutz für Magnetspulen | 543 | 23. Zweiachsiger Talbot-Selbstentlader
(Brückenwagen) und BZ H0 + N | 562 |
| 11. Stellpult-Ausleuchtung mittels Märklin-Form-
signalantrieben | 544 | 24. Eine Schleif-, Polier- und Graviermaschine | 564 |
| 12. OBB-Rungenwagen in 0 | 545 | 25. Die H0-Lokmodelle des Herrn Dipl.-Ing. Studer | 565 |
| 13. „Gespeicherte“ Modellbahnfreuden
(H0-Anlage Grochtmann) — mit Streckenplan | 546 | | |

MIBA-Verlag Nürnberg

Eigentümer, Verlagsleiter und Chefredakteur:
Werner Walter Weinstöcker (WeWaW)

Redaktion und Vertrieb: 85 Nürnberg, Spittlerortgraben 39 (Haus Bijou), Telefon 26 29 00 —

Klischees: MIBA-Verlagsklischeeanstalt (JoKI)

Konten: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Nürnberg, Kto. 29364

Postcheckkonto: Nürnberg 573 68 MIBA-Verlag Nürnberg

Heftbezug: Heftpreis 2,20 DM, 16 Hefte im Jahr. Über den Fachhandel oder direkt vom Verlag
(in letzterem Fall Vorauszahlung plus —,20 DM Versandkosten).

Heft 12/XX (verstärktes Jubiläumsheft „20 Jahre MIBA“) ist
voraussichtlich erst Ende September in Ihrem Fachgeschäft

Im Fachgeschäft eingetroffen . . .

(Die in Klammern angegebenen Hefte weisen auf bereits erfolgte Besprechungen hin).

- ARNOLD: DKw (4/XX)
BUSCH: Neuer Katalog 1968/69
KIBRI: Neuer Katalog 1968/69 für H0 und N
„L.G.B.“ Geschenpackung mit Lok, Wagen und Gleisen (4/XX).
PIKO: H0-BR 89 in Grün und V 100;
N-Spur-BR 65 (13/XIX und V/XX)
Doppelstock-Wagen (13/XIX)
VOLLMER: Alle Gebäude-Modelle in H0 und N,
außer Lokschuppen (sämtliche 5/XX).

Stichtag: 23. 7. 68

(Bezieht sich nur auf Nürnberger Fachgeschäfte!)



Das heutige Titelbild stellt einen Ausschnitt aus der H0-Anlage des Herrn Dipl.-Ing. A. Vollenbruch, Herzogenrath/Belgien dar (s. a. S. 540/41).



Jean Fleischmann feiert seinen 70.

Herr Jean Fleischmann, der Ältere der „Gebrüder Fleischmann“, Seniorchef, Mitinhaber und technischer Leiter, feierte am 24. 7. seinen 70. Geburtstag. Dies dürfte für diejenigen, die ihn persönlich kennen, die größte Überraschung bedeuten, denn auf Grund seiner strotzenden Gesundheit und seiner Vitalität sieht man ihm seine 70 Lenze wirklich nicht an. So ist es auch nicht verwunderlich, daß er noch heute mit Schwung und ungebrochener Aktivität in der Firma tätig ist, so wie er es seit über 50 Jahren nicht anders gewohnt ist. Wir wünschen ihm für die kommenden Jahre weiterhin eine gute Gesundheit und viel geschäftlichen Erfolg!

Wie ein Ausschnitt aus einer Modellbahn

wirkt diese Aufnahme des Herrn L. Wansner, Kiefersfelden, zu der er — auf Grund unseres Artikels in Heft 2/68 — von seinem Urlaubsort aus extra nach Lend gefahren ist. Er hatte Glück: die Blocksignale standen auf Fahrt und einen der Züge konnte er gerade noch erwischen. Die Zugdicke soll übrigens wirklich enorm stark sein.



Wasser en miniature

Die Anlagen, auf denen nicht wenigstens ein kleiner Tümpel zu sehen ist (meist „See“ genannt), dürften wohl zu zählen sein. Der Mensch hat nicht nur im Großen eine unerklärliche Vorliebe fürs Wasser, sondern überträgt diese auch auf seine kleine Miniatur-Welt. Nun ist die Imitation von Wasser im Kleinen gar nicht so leicht und im Verlauf der vergangenen Jahre haben es die Modellbauer auf gar mancherlei Arten versucht. Dabei haben sich allerdings nur einige wenige Standard-Lösungen herauskristallisiert, die Allgemeingültigkeit haben und deren Anwendung im Grunde genommen davon abhängt, welche „Anforderungen“ man an das Pseudo-Wasser stellt, z. B. ob es ein größeres, schwereres Schiffsmodell tragen soll (die „Wasserfläche“ also stabil sein muß), ob eine größere Wasserfläche dargestellt werden soll (eine größere Kunststoff-Folie also geeignet ist) oder ob man einen verträumten Weiher mit Schilfbestand nachgestal-

ten will (so daß die Wasserfläche durchbohrbar sein muß) u. dgl. m.

Welche Möglichkeiten für die Imitation einer Wasserfläche gibt es also?

1. Gemaltes Wasser

Diese Methode dürfte am gebräuchlichsten sein, weil sie am wenigsten Arbeit und Aufwand erfordert und den Neigungen eines Laien am ehesten entspricht. Die Wasserfläche wird direkt auf die Grundplatte (oder auf eine besondere Preßspanplatte) aufgemalt und zwar mit mehr oder weniger künstlerischem Geschick mittels Wasserfarbe, Plaka, Lack- oder Ölfarbe. Die einen spachteln die Unterlage vor dem Anstrich, die anderen tragen die Spachtelmasse wellenförmig auf (was schon etwas mehr Arbeit und künstlerisches Einfühlungsvermögen erfordert) und setzen später den kleinen „Wasserkronen“ weiße Lichter (= Gischt) auf und

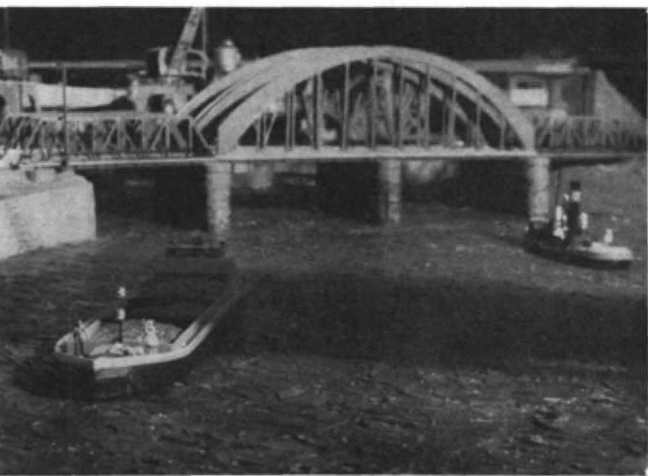


Abb. 1. Ein Musterbeispiel für eine gemalte Wasserfläche. Herr Dr. J. Hansen, Kassel, ist der Künstler. Er hat auf die glatte Seite einer entsprechenden Holzspanplatte eine Spachtelmasse (Gips und Moltfill 1 : 1) so aufgetragen, daß sie in einer Richtung leicht gewellt erscheint. Nach dem Trocknen wurde die Fläche mit Plaka-Farben vielfarbig (vom tiefen Blau über Grün bis zum schmutzigen Olocker) bemalt und wiederum trocken gelassen. Nach zweimaligem farblosem Lacküberzug kam die hier sichtbare Wirkung zustande, die wirklich frappierend ist!

Abb. 2. Auf ähnliche Weise dürfte wohl auch dieses „Wasser“ auf einer Ausstellungsanlage der Fa. Merten, Berlin entstanden sein.





Abb. 3. Dieses Hafenbecken auf der großen Anlage (Fleischmann-Material) im Verkehrsmuseum Nürnberg besteht keineswegs aus Silberpapier, sondern ist ebenfalls gemalt (mit weißen Schaumkronen) und die „Wasser“-Fläche glänzt im zweimaligen Lacküberzug. (Foto: Fleischmann)

lackieren das Ganze mit farblosem Lack. Es hat auch schon welche gegeben, die einen nicht zu schnell trocknenden Lack (wie er in Flugmodellbau-Fachgeschäften erhältlich ist) aufgetragen und mittels Blasrohr „gewellt“ haben. Andere wiederum benutzen einen ziemlich schnell trocknenden Lack, der mit einem steifen Pinsel aufgetupft wird. In dieser Beziehung helfen nur einige Selbstversuche, denn hierbei ist wirklich nur das künstlerische Empfinden des Einzelnen ausschlaggebend. Das gilt auch für die Malerei selbst, denn die Farbtöne richten sich ja hauptsächlich nach der Art des darzustellenden Gewässers. Nur soviel: Die nuancierten Farbtöne dürfen ruhig ineinander fließen, wie mißglückte Farbtöne einfach übermalt werden können. Wie unterschiedlich die Ergebnisse sein können, geht aus den verschiedenen Abbildungen hervor.

2. Geschäumtes Wasser

Diese Methode stammt von Herrn Dipl.-Ing. E. Eckert, Kaiserslautern, ist neu und hat einiges für sich. Er schlägt vor, ca. 10 mm starke Styroporplatten mit der rauen Oberfläche nach oben auf die Grundplatte aufzulegen. Danach Aquarell-Ultramarin, Preußisch blau und etwas Grün in Wasser anrühren und mit Aquarell-Pinsel zügig anlegen. Den Pinsel jeweils vor dem Auftragen abstreifen, damit die vertieften Stellen der Styropor-Oberfläche weiß bleiben. Dadurch entsteht der Eindruck bewegten Wassers. Wem die Fläche zu scheckig geraten ist (oder zu scheckig wirkt), überstreiche nochmals mit verdünnter Farbmischung. Auch hier gilt wohl die alte Weisheit: „Übung macht den Meister!“



Abb. 4. Der „Wasser-Maler“ kann die Angelegenheit auch vereinfachen, indem er mit mehr oder minder künstlerischem Einfühlungsvermögen eine Holzplatte ohne jede Gestaltungstricks (Wellen-Imitation) mit Wasserfarben anstreicht. Der Eindruck einer „Wasser“-Fläche ist durch das dominierende Blau durchaus gegeben, siehe z. B. Abb. 2 auf S. 362 von Heft 7/66 (H0-Anlage B. Rösch, Nauborn) oder diesen Teilausschnitt aus der gleichen Anlage.

Abb. 5. Klein, aber als See-Andeutung ausreichend: eine gemalte Ecke aus einer früheren Anlage des MEC Neu-markt/Opt.

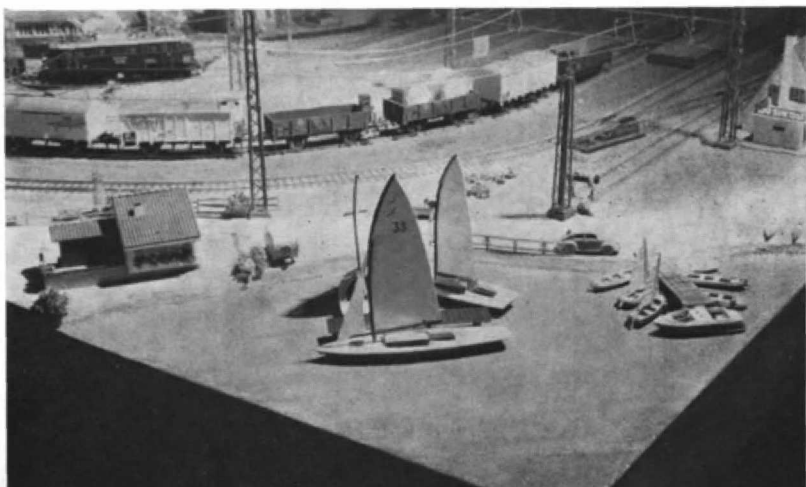




Abb. 6 u. 7. Ein Musterbeispiel für ein Celluloid-Gewässer (jedoch eher für einen klaren Bergsee als für einen trüben Fluß). Die Wellen bestehen aus UHU-Alleskleber, der kreisförmig — eine Heidenarbeit! — aufgetragen wurde (Motiv aus einem Arnold-Messeschaustück). Der Fluß wird auf dem gleichfalls gemalten Hintergrund fortgesetzt (Bild oben).

3. Cellophaniertes Wasser

Diese Methode stammt noch aus der MIBA-Pionierzeit und wurde mehrfach abgewandelt. Ob als Wasseroberflächen-Imitation dünnes oder starkes Cellophan, Celluloid oder gar Plexiglas

gewählt wird, hängt hauptsächlich von der Größe der Fläche ab. Neuerdings gibt es alle möglichen Kunststoff-Folien, die sich für solche Zwecke — insbesondere größere „Wasser“-Flächen — ebenfalls eignen, da sie sich sehr gut spannen lassen. Celluloid hat den Vorteil,



Abb. 8. Auch Herr Schroedel aus Hildesheim zieht die Celluloid-Methode vor. Aus gutem Grund. Erstens ist die Wirkung natürlich und zweitens kann man Celluloid durchbohren und somit alles ein- bzw. durchstecken, was so im Wasser wächst (z. B. Schiff) oder im Wasser steht (z. B. Holzstützen für Bootsstege, Pfeiler für Brücken usw.).

daß man Löcher reinbohren und Schilf und sonstige Ufersträucher sowie Stempel für Bootsstege u. dgl. einsetzen kann, wie es Herr Schroeder vor Jahren vorexerzierte (Abb. 8).

Wo ein Vorteil, ist auch oft ein „Nachteil“ (der jedoch kein solcher zu sein braucht). Durch Celluloid kann man hindurchsehen — bis auf den Grund des Gewässers. D. h. also, daß man diesen Grund erst mal schaffen muß (s. Abb. 7) und zwar möglichst naturgetreu und mit entsprechender Farbtonung, was natürlich etwas mehr Arbeit bedeutet. Wenn man die Oberfläche richtig mit Lack zu behandeln versteht, so daß sie nicht mehr klar durchsichtig ist und mit Farben umzugehen versteht, kann man bezüglich des Bettes mogeln, d. h. ungefähr 3 bis 10 cm tief eine Spanplatte anbringen, auf die der Untergrund aufgemalt ist. Je nach der Art des Gewässers (Bergsee, Tümpel, Fluß usw.) wählt man zur Vortäuschung einer gewissen Tiefe blau-schwarz, braun-schwarz oder grau-schwarz und zum Ufer hin entsprechend hellere Farbtöne, selbstverständlich alle diese Farbtöne nicht uni, sondern scheckig und unregelmäßig. Diese Malerei ist nicht problematisch, weil man ja immer wieder mit Farbe drübermalen kann, bis der Effekt erzielt ist, den man sich vorstellt.

4. Kathedralglas-Gewässer

Mit der schönste Effekt läßt sich mittels des schwachgewellten Kathedralglases erzielen, das es auch in blau-grünem Farbton gibt. Wenn man unter die Glasplatte in ca. 10 cm Abstand einen dunkel gestrichenen Untergrund anbringt, ist die Wirkung verblüffend (Abbildung 11). Das einzige Manko ist die Schnittkante, wenn man zwei



Abb. 9. „Bewegte See“ aus . . . lichtblauen Kunststoff-Folien, wie sie in den USA als Verpackungsmaterial für Kokosnußflocken verwendet werden. Herr E. Wolff, San Francisco, legt die leicht zerknüllte Folie auf einem entsprechend getönten (gemalten) Untergrund (Platte) aus.

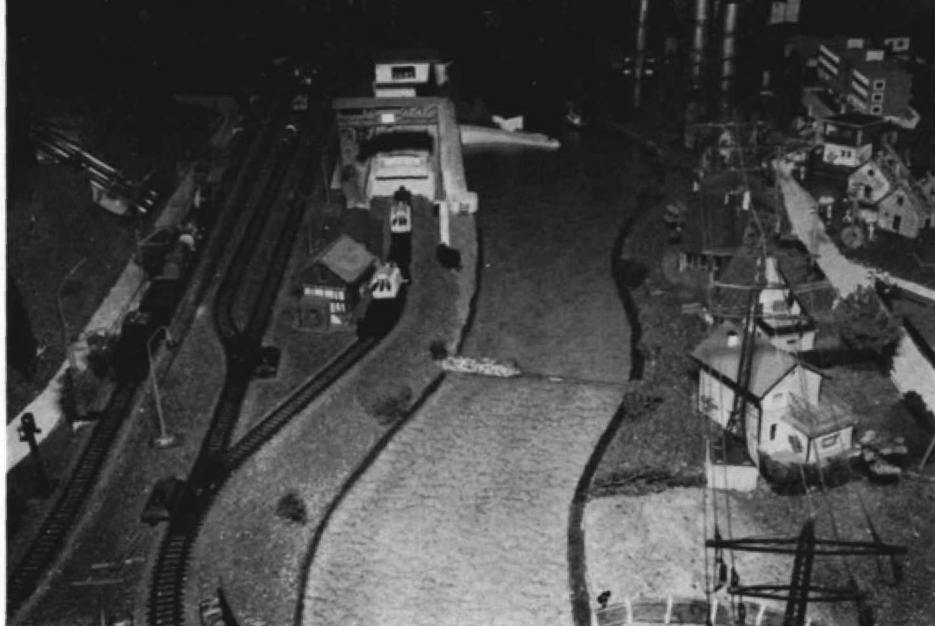


Abb. 10. Ein Fluß aus Kathedralglas auf der TT-Anlage der Hamburgischen Elektrizitätswerke (s. Heft 2/67). Der Zusammenstoß von zwei Glasplatten ist als kleine Staustufe getarnt.

(Fotos der Abb. 10 und 11: Dimitrijeff, Hamburg)

Platten zusammensetzen muß (s. z. B. Abb. 10). Bei Flußläufen kann man hier kleine Staustufen andeuten, die auch in natura manchmal nur 30-50 cm hoch sind. Eine gerade Kante sollte man jedoch vermeiden (vom Glaser beide zusammenstoßenden Kanten gleich unregelmäßig zuschneiden lassen) oder direkt an der Kante eine durchgehende Holzbohle ansetzen und mittels Gießharz (worauf wir noch zurückkom-

men) oder etwas verdünntem Klebstoff (mit späterem Lacküberzug) entsprechenden Gischttortäuschen. Ähnlich muß man auch verfahren, wenn ein Schiff aufgesetzt wird. Auf Grund der welligen Wasseroberfläche kann das an der Wasserlinie durchgeschnittene Boot nicht richtig aufliegen. Die kleinen Lücken zwischen Wellental und Schiffsrumpf müssen oder sollten irgendwie „aufgefüllt“ werden. Wenn man das



Abb. 11. Ein Bild, das für sich spricht (und für das Können des Fotografen!): die Kathedralglas-Wasserfläche aus der Sicht eines H0-Bootsfahrers (Ausschnitt aus der gleichen obigen Anlage). Die unteren Teile von im Wasser stehenden Bohlen (hier z. B. sog. Duckdalben) und dgl. können mit etwas Geschick und genauem Messen von unten an die Glasplatte geklebt werden.